

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schönborg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Grödelstraße 8. Die Morgenblätter des 7. März abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 40 Pf., für einen Monat 80 Pf., für ein halbes Jahr 400 Pf., für ein Jahr 750 Pf., für ein Jahr 1200 Pf. — Belegzeitungen nehmen an der Verlag, die Ausgabezeiten, die Tages- und die Belegzeiten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Belegzeiten keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Belegpreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Roms.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 132.

Donnerstag, 16. Mai 1935.

83. Jahrgang.

Ausflug in Moskau.

Wieder Ostpaktpläne. — Stalin billigt die Aufrüstung Frankreichs. — Laval bewundert die Sowjet-Flieger.

Der Pakt Moskau—Prag perfekt.

aus Berlin, 16. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der amtliche Schlussbericht über die Moskauer Besprechungen des französischen Außenministers zeigt, daß der Gedanke an einen Ostpakt noch immer nicht aufgegeben ist. Dieser jetzt geplante Pakt soll die Vertragspartner nicht zu militärischem Beistand verpflichten, sondern nur dazu, einander nicht anzugreifen, sich im Augenblick drohender Gefahr gegenseitig zu unterstützen und dem Angreiferstaat keine Hilfe zu leisten. Diese neue Formulierung ist nicht überraschend angesichts der Anfrage, die während der Konferenz von Stresa Sir John Simon an Deutschland richtete. Damals wurde bekanntlich erwidert, daß es einem Ostpakt beizutreten würde, der nicht die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung enthält, sondern bei dem besondere Abmachungen der gegenseitigen Hilfeleistung den Mitgliedern außerhalb des Paktes freilassen. Die deutsche Regierung hat damals grundsätzlich zugestimmt, wenn diese Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung nicht im Pakt selbst erscheint. Hier wird also jetzt wieder angeknüpft. Aber man muß sich fragen, was ein solcher Pakt, der von allen möglichen Nebenvereinbarungen begleitet wird, doch für einen Sinn haben soll. So wurde ja auch in der amtlichen deutschen Erklärung vom 14. April gesagt: „Die von verschiedenen Regierungen als notwendig erachtete Ergänzung von Nichtangriffs- und Gewaltabstufungsabkommen durch militärische Beistandsverpflichtungen beruhen auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an freiwillig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt nicht an sie. Glaubt man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischer Abmachungen nicht einzusehen.“

Weiterhin betont der amtliche Abschlussbericht über die Moskauer Verhandlungen Laval die Festigkeit des französisch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses. Bemerkenswert ist dabei, daß die Sowjetregierung, das heißt Herr Stalin, die

französische Aufrüstung bis zu der durch die angeblichen Notwendigkeiten der französischen Verteidigung bedingten Höhe billigt. Das ist gewissermaßen auch eine Bestätigung derjenigen Meldungen, die behaupten, die Sowjets hätten sich entschlossen, die antimilitaristische Agitation in Frankreich zu stoppen. Fragt sich nur, wie bei der bekannten Zwiespältigkeit der sowjetischen Politik diese Vereinbarung gehalten werden wird. Bis gestern wußten offenbar die französischen Kommunisten noch nichts davon, denn in ihrem Hauptorgan fand sich noch ein recht massiver Angriff gegen das französische Heer. Die französischen Kommunisten werden auch wohl kaum Gefahr laufen, daß ihnen die Herren in Moskau wirklich gram werden, wenn sie ihre antimilitaristische Propaganda fortsetzen.

Zum Schluss hat man Herrn Laval und auch den französischen Journalisten noch das Beste vorgelegt, was man ihnen zu zeigen hatte, die großen, schweren Bomber, die man bisher noch jedem Besuch und jedem Militärspektakel vorgehalten hat. Sie wurden in Luftmanövern vorgeführt und dazu, was auf die französischen Journalisten starken Eindruck machte, Massenschirmabflüge gezeigt, eine Sache, auf die man in Moskau großen Wert legt. Hieraus und auch aus den Lobesbezeugungen, die Herr Laval verschiedentlich den hohen Sowjetoffizieren gemacht hat, sieht man unklar, daß das militärische Luftbündnis das Hauptinteresse Frankreichs an den Sowjets ist. Die militärischen Abmachungen sind perfekt. Man hat sie mit der Beförderung der sowjetischen Kampfflugzeuge und der schweren Bomber auch nach außen kräftig unterstrichen. Es besteht mithin kein Grund, Zweifel in die Meldung zu setzen, daß in Kürze zwischen den französisch-sowjetischen und sowjetischen Generalstäben — der sowjetisch-sowjetische Generalstabschef soll heute vorläufig unterzeichnet werden — Verhandlungen stattfinden werden über einen gemeinsamen Operationsplan im Falle eines Angriffes auf eine der drei beteiligten Mächte.

London und der italienisch-abessinische Konflikt.

Politikminister Sir Eric Drummond nach London berufen.

London, 16. Mai. Den Blättern zufolge ist der britische Politikminister in Rom, Sir Eric Drummond, zu Beratungen mit dem Foreign Office nach London berufen worden. Er ist am Mittwochabend von Rom abgereist und wird Freitagmorgen in London sein.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Kabinett wünscht einen persönlichen Bericht des Politikministers über die Lage und den voraussichtlichen Gang der Ereignisse im italienisch-abessinischen Streit zu haben. Vor seiner Abreise hatte der Politikminister eine Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär des Äußeren Ciano.

Im neuesten Stadium des Streites war es ihm bisher nicht möglich gewesen, Mussolini persönlich zu sprechen. Der Korrespondent fügt hinzu, der Streit stehe auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbundesrates in der nächsten Woche. Die Ereignisse würden in hohem Maße von der Haltung Frankreichs und Englands abhängen, wahrscheinlich werde dem Vorkriegsbewahrer Eden, der bei dieser Gelegenheit Großbritannien vertritt, große Bewegungsfreiheit gelassen werden.

In London herrscht die Ansicht, daß die Schritte, die in Rom zur Bildung eines Verständigungsausschusses getan werden, dazu hinreizen, daß es für den Völkerbundrat vielleicht überhaupt nicht notwendig sein werde, die abessinische Besatzungsmacht gegenwärtig zu behandeln. Der Völkerbund dürfte aber den Wunsch nach der Gewißheit haben, daß seine weiteren militärischen Interventionen getroffen werden, während der Verständigungsvorgang im Gange ist.

Italien und der Suezkanal.

London, 16. Mai. Großbritannien hat bekanntlich für die Benutzung des Suezkanals durch fremde Kriegsschiffe im Falle eines bewaffneten Konflikts bestimmte internationale Verpflichtungen übernommen. Im Hinblick auf die Zustimmung im abessinisch-italienischen Streit wurde der englische Außenminister am Mittwoch im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in Rom darauf hingewiesen habe, daß diese Verpflichtungen wirksam werden müßten, falls es aus Gründen, die sich mit den internationalen Vereinbarungen nicht in Einklang bringen ließen, zu Einschränkungen zwischen Italien und

Abessinien kommen sollte. Simon verneinte die Frage und fügte hinzu, er habe keinen Grund für die Annahme, daß die italienische Regierung nicht sehr gut die Verpflichtungen Englands kenne.

„Times“ von Mussolinis Senatsrede enttäuscht.

London, 16. Mai. „Times“ beklagt sich mit der Abessinien-Anglegenheit. In einem Leitartikel behauptet sie, daß Mussolini in seiner letzten Senatsrede nichts von der Wahrung gezeigt habe, auf die die Welt gehofft hätte. In der Tat beziehe gegenwärtig nichts die Abissi, einen förmlichen diplomatischen Schritt zu unternehmen, der von Mussolini sehr verübelt wurde. Auch wolle weder Frankreich noch England Abessinien in seiner widerwärtigen Haltung nur im geringsten erweichen. Aber das Recht zur Beratung zwischen Frankreich, England und Italien sei mittelfristig in allgemeinen Verträgen, wie der Völkerbundvertrag, und unmittelbar in den Verträgen über Abessinien festgelegt.

Diplomatische Besprechungen seien jedenfalls im Gange. Betreffend sei auch, daß nunmehr die italienische Regierung ebenfalls ihre Mitglieder für den Verständigungsausschuss benannt habe, wie es die abessinische Regierung bereits früher getan habe.

Italien und Abessinien hätten nun Verträge geschlossen, die den Gebrauch von Waffengewalt ausschließen müßten. Außerdem seien beide Länder durch den Kellogg-Pakt, die Schaffung des Völkerbundes und besondere Verträge zu einer friedlichen Lösung verpflichtet. Freier hätten im Vertrag von 1908 Italien, Frankreich und Großbritannien ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, den politischen und gesellschaftlichen Status zu sichern. Jede Regierung hat darüber hinaus das Versprechen gegeben, auf keinen Fall zu intervenieren, ohne sich mit den beiden anderen Vertragspartnern verständigt zu haben. Eine solche Verständigung dürfte aber im vorliegenden Falle wohl kaum erzielt worden sein. Es sei daher ganz außer jedem Zweifel, daß der Eindruck, Italien wolle den Krieg als ein Mittel der Politik gegen ein anderes Völkerbündnis anwenden, einen sehr schweren Belastung der Französisch-italienischen Beziehungen und Frankreichs Beziehungen, die beide Vertragspartner des Kellogg-Paktes, ihre Äußerungen zu äußern, müßten jedes Mittel fördern, das eine friedliche Regelung erstrebe.

Der Reichstag tritt zusammen.

Wenn die 669 Abgeordneten des deutschen Reichstages sich am Dienstag in dem Haus am Königsplatz versammeln werden, so wissen sie und weiß das ganze deutsche Volk, daß die Ereignisse, die sich in dem großen Saal des ehemaligen Kronprinzenpalastes abspielen, von der gesamten Welt mitgehört, mitbeachtet werden. Es ist angekündigt worden, daß in dieser fünften Sitzung des zweiten Reichstages der Führer und Reichsführer eine Erklärung zur Gesamtpolitik der gesamten politischen Welt jenseits der deutschen Grenzen erteilen wird. Man muß, um die Bedeutung einer solchen Reichstagsrede im gegenwärtigen Augenblick zu verstehen, die europäische Lage in Betracht ziehen, wie sie sich während der letzten Wochen entwickelt hat. Eines der einschneidenden Ereignisse in der europäischen Gesamtentwicklung war der Versuch einiger europäischer Staaten, Deutschland durch verschiedene Abmachungen in eine Sonderstellung zu drängen, und ihm die uneingeschränkte Hoheit auf militärischem Gebiet streitig zu machen — ein Versuch, der in der Aufrüstung Frankreichs durch Verlängerung der Dienstzeit, in der Erhöhung der sowjetischen Wehrleistungen und vor allem auch in einer Denkschrift der englischen Regierung über die Notwendigkeit von Rüstungsmaßnahmen gegen Deutschland Ausdruck fand. Diesen Versuch fremder Staaten beantwortete das Reich mit der Verkündung der deutschen Wehrhoheit am 16. März. Die Rückwirkung war, daß die fremden Staaten nach dem Berliner Versuch des englischen Außenministers Simon eine ganze Reihe von Vorstößen gegen Deutschland unternahmen. Dazu gehörte vor allem die nach langen Verhandlungen zustande gebrachte Entschließung des Völkerbundes, die — Frankreich, England und Italien hatten vorher Einzelproteste in Berlin überreicht — eine Art Verurteilung Deutschlands enthielt. Die deutsche Reichsregierung hatte jenen Völkerbundsbeschluss, der Deutschland einer einseitigen Vertragsverletzung in vollem Widerspruch zu der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtung anderer Mächte befehligte, zunächst mit einer kurzen Protestnote beantwortet, die unmittelbar vor dem Reichstag bekanntgegeben wurde. In dieser Note war zugleich angekündigt worden, daß die Reichsregierung sich ihre weitere Stellungnahme zu dem Gesamtproblem vorbehalten. Seitdem begannen die Bemühungen der verschiedenen ausländischen Stellen Deutschland zu einer Erklärung herauszufordern. In Wirklichkeit aber waren die außenpolitischen Entwicklungen noch in vollem Gange, wie sich an den Erklärungen zeigte, die im englischen Unterhaus im Sinne einer verstärkten Aufrüstung abgegeben wurden, weiterhin an dem Abschluss eines russisch-französischen Bündnisses, das als Bestandsstadium verhandelt wurde, und schließlich an den Verhandlungen über einen österreichischen Nichtangriffspakt, der in Zusammenkünften österreichisch-ungarisch-italienischer Vertreter in Benedig und schließlich in Wien am 16. Mai 1935 in Budapest behandelt wurde. Auch die Reise des französischen Außenministers Laval nach Warschau und Moskau war ja ein Ereignis auf diesem Weg europäischer Entwicklung. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß Deutschland sich den Zeitpunkt für die eigene Stellungnahme zur gesamten Lage vorbehalten mußte, ohne sich auf die verschiedenen Herausforderungen und Mutmaßungen einzulassen.

Man weiß, daß von den fremden Mächten die Frage aufgeworfen worden ist, ob eine sogenannte kollektive Friedenssicherung geschlossen werden kann, das heißt ein Vertrag zahlreicher Staaten, der ein Durcheinander und Nebeneinander verschiedener Nichtangriffs- und Bestandsstufen enthalten soll. Deutschland hat sich, während in Stresa die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens versammelt waren, bereit erklärt, einen Nichtangriffspakt für Osteuropa auch dann abzuschließen, wenn neben diesem Pakt — oder nicht als Teil von ihm — Hilfeleistungsverträge einzelner anderer Staaten einherlaufen. Seitdem ist der erwähnte französisch-sowjetische Vertrag, aber auch ein italienisch-französischer Luftkriegsvertrag abgeschlossen worden.

Die Reichstagsrede, die für die Gesamtpolitik und damit auch für die Außenpolitik von entscheidender Bedeutung werden dürfte, findet wenige Tage nach der Kundgebung statt, die schon vor zwei Jahren wichtig für die europäische Entwicklung war — jener Reichstagsrede vom 17. Mai 1933, in der Reichsführer Adolf Hitler die große außenpolitische Willensmitte mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Deutschland wäre ohne weiteres bereit, seine gesamte militärische Einrichtung überhaupt aufzulösen, wenn die an-

Gute Weine

zu billigem Preis

34er Saulheimer, Natur	Ltr. 0.60
34er Elshemer, Natur	0.70
34er Friesenheimer Knopf	0.80
34er Steeger Flur Riesling	0.80
34er Niersteiner Domtal, Nat.	1.00
34er Steeger Mühlberg Riesling	1.00
34er Mosbacher Königsberg	1.10
34er Rüdesheimer	1.10
34er Alshemer Brechtel	1.30
Spätlese	1.30
34er Zeller schwarze Katz	1.50

34er Deutscher Rotwein	Ltr. 0.50
34er	0.65
Vermutwein	0.80
Apfelwein	0.84
Obst-Sekt	Fl. 1.20
Wein-Sekt	2.00
Liköre, Weinbrände, Kirschen- und Zwetschenwasser in großer Auswahl.	

Wein-Zilli

Verkaufsstellen nur:
Schliersteiner Str. 11 — Wellritzstr. 7
Schwalbacher Str. 9 — Tel. 249 42



Vertreter:
Goldfried
26 Grabenstraße 26
Auf Wunsch auch
Zahlungsvereinfachung

Zu dick ist ungesund!
Fettsucht verkürzt das Leben. Merkliche Gewichtsabnahme schon in einer Woche.
"hergestellt u. v. durch **Reinun** v. D. Reichspatent Nr. 505893. Garantiert unschädlich. Herz, Leber, Niere, Darm arbeiten besser. 2x 1.75, Kurpackung zu 4.50. In allen Apotheken erhältlich.
Bestimmt: Löwen-Apotheken, Langgasse 31

Todesfälle in Wiesbaden

Frieda Geuer, geb. Schletterer, 75 Jahre, 7. 12. 34.
Maria Hartmann, Büroangestellte, 55 Jahre, 7. 12. 34.
Eugenie Wittenbach, Hausangestellte, 46 Jahre, 7. 12. 34.
Karl Werner, Rentner, 72 Jahre, 7. 12. 34.
Eugen Kollisch, Dr. phil., Rentner, 89 Jahre, 7. 12. 34.
Heinrich Kögel, Schneidermeister, 83 Jahre, 7. 12. 34.
Karl Werner, Kfz. Betriebsführer, 54 Jahre, 7. 12. 34.

Todesfälle in B.-Biebrich

Karl Götze, Invalid, 77 Jahre, 7. 12. 34.

Dahlien, 16. 12. 34.
St. 20 St. 11, 11. 12. 34.
Richtstraße 55, 3. 12. 34.

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt

Was ist Logal?

Mehr als 10000 anerkannte, zum Teil sehr umfangreiche Gutachten und Berichte liegen uns vor über die vorzügliche Wirkung des Logal bei Rheuma, Gicht, Jodismus, Nerven- u. Kopfschmerzen, Grippe, Erkältungs-krankheiten u. Schlaflosigkeit. — Heute wollen wir ein kurzgefasstes Urteil der Logal-Verbraucher: Was ist Logal?

Gegen Sie es uns in 30 Worten!

Einfache, überzeugende Worte sind oft wirksamer als eine geachtete Ausdrucksweise. Es werden keine Überreibungen gewünscht, sondern sachliche Urteile. Es kann und soll sich also jeder beteiligen.

Wir zahlen jeden Tag 30 Mark

Für die beste eingehende Lösung und zwar bis zum 15. Juni 1935, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Diese 30 Mark gehören Ihnen, wenn Ihre Einlösung — es dürfen weder mehr noch weniger als 30 Worte sein — die beste des Tages ist, an dem sie bei uns eingeleitet. Jeder Preisträger wird binnen 8 Tagen telegraphisch verständigt, sein Gewinn wird ihm sofort in bar ausbezahlt und sein Name wird in der folgenden Woche im Wöchentlichen Beobachter veröffentlicht. Außerdem erhält jeder Einsender eine interessante, aufschlußreiche Druckschrift über den Schmerz und seine Befreiung.

Wichtig! Wer sich an der Logal-Verbraucher-Verlosung beteiligt, der verpflichtet sich, Logal bei allen Beschwerden zu nehmen. Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt. Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt. Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt.

Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt. Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt. Die Logal-Verbraucher-Verlosung wird von uns durchgeführt.

Logalvertrieb München 27.
Best.: 128 Ltbl., 646 Chlo., 743 Acid. acyl. salic.

Ihr Drüsen

Wird immer größer, wenn Sie ein schädliches Drüsenband tragen. Drüsenentzündung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bänder nach Kell und Arzt. Verordnungen haben sich viele Drüsenleidende selbst geholt. Verlangen Sie deren Adressen. Bandagen von 15 RM. an. Kostenlos zu sprechen in Mainz, Samstag, 18. Mai, von 12-3 Uhr im Tannus-Hotel; Wiesbaden, Samstag, 18. Mai, von 4-7 Uhr im Hotel „Neuer Adler“, Goethestraße 16.

Kuiper-Lubbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
R. Kuffing, Spezialbandagist, 8516, Richard-Wagner-Straße 16.

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

112 Seiten, mit 2 Übersichts-karten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 15. Mai bis 5. Oktober 1935.

Preis 25 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

DRUCK UND VERLAG DER
**L. SCHELLENBERG'SCHEN
HOFFBUCHDRUCKEREI**
WIESBADENER TAGBLATT

Freibankfleisch.

Freitag, den 17. Mai 1935
353 bis 600 von 1 bis 3 Uhr
Samstag, den 18. Mai 1935
601 bis 750 von 7 bis 8 1/2 Uhr.
Schlachthof Wiesbaden.

Knitterkries
für Kleider, in
10 versch. Farb-
bitt. abzugeben
St. Garalt, 9.
1. Stock rechts.

Rafnatur

Tagli. - Berlin.
Schalterhalle
rechts.

Chrysis
Licht
Licht

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hoffbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Für die warme Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes danke ich herzlichst.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Friedel Esslen-Jesau.

Wiesbaden, den 15. Mai 1935.

Heute nacht entschlief sanft im Herrn, wohl-
vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbe-
sakramente unser lieber Schwager und Onkel

Herr Schlossermeister

Josef Steinebach

nach einem arbeitsreichen Leben im 72. Lebensjahr.

Die trauernden Angehörigen.

Wiesbaden (Schwalbacher Str. 8), den 15. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. d. M.,
nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt. Feierliches Totenamt am gleichen Tage vor-
mittags 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Heute früh verschied unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter
treuer, geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Meyer

im Alter von 54 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Meyer, geb. Rock.

Wiesbaden, den 15. Mai 1935.
Oranienstr. 58.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Tieferschüttet teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten
mit, daß mein unvergeßlicher innigstgeliebter Mann, mein lieber Sohn

Emil Seiffarth

Buchhalter

durch einen Unglücksfall im Alter von 45 Jahren jäh von uns
gerissen wurde.

In tiefem Schmerz:

Ida Seiffarth, geb. Morell
J. Seiffarth.

Bingen-Büdesheim, Bayreuth, Wiesbaden, Regensburg, den 14. Mai 1935.

Die Beisetzung erfolgt Samstag, 18. 5. Uhr in Wiesbaden vom
alten Friedhof, Platter Straße aus auf dem Nordfriedhof statt.

Wehrmacht und Volk sind wieder eins.

Ein Tageslauf unserer Feldgrauen.

Der Wehrwille und die Wehrfreudigkeit, die nach dem Weltkrieg dem deutschen Volke verloren gegangene Schienen, sind durch den Nationalsozialismus zu neuem Leben erweckt worden, sind durch die sorgsame Pflege heute nicht nur Willensausdruck unserer Jugend, sondern des ganzen deutschen Volkes. Wehrmacht und Volk sind wieder eins geworden. Dem, die das heutige Soldatenleben nach nicht oder wenig kennen, soll durch die Schilderung eines Tageslaufs unserer Feldgrauen gezeigt werden, wie wir in unserer Wehrmacht eine vorbildliche Schule haben, in der der junge

Kompagnie in Richtung Kaserne sammelt und den Helm marsch antritt. Das Kommando „Rührt euch“ wird prompt mit einem fröhlichen Soldatenlied beantwortet. Mit frohem Mut geht man zum Empfang. Besonders Lob erntet der Koch (Küchenbulle) für die fröhliche und schmackhafte Mittagskost.

Nach kurzer Mittagsruhe folgt der Nachmittagsdienst, bestehend aus Hebesübungen, Schießausbildung, Unterricht, Waffenreinigung usw. Am Ende des Tages steht der Empfang der Abendportionen, die gemeinsam auf den

Leit des Lebens vieler Kameraden abhängt. Die Wachen, die in abwechselnden Schichten dargestellt sind, sind Kameradenwachen. Bevor die Wache anfällt (12 Uhr) werden Anzug und Ausrüstung durch den Offizier vom Dienstbisch genau nachgeprüft, erst dann findet die „Verzögerung“ statt; es ist die Anführung, daß die Wache nunmehr unter den Befehl des Wachporgestelltes tritt. Der Wachabende übernimmt darauf von seinem Vorgänger die Wache und läßt die Posten der alten Wache abgeben. Für jeden einzelnen Posten sind drei Mann bestimmt, die sich mit zweifundigem Wechsel ablösen. Nur Personen mit Ausweis können gegen Vorgehen derselben den Posten ungehindert passieren, alle anderen müssen sich beim Betreten und Verlassen der Kaserne auf der Wache melden und werden hier in ein Kontrollbuch eingetragen.



Meldung der Stuben-Belegschaft.

Mensch zur Disziplin, Pünktlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit erzogen wird, in der alle Standesgegenstände fallen, in der die Begriffe Kameradschaft und Volksgemeinschaft oberste Grundsätze sind, in der also das Ideal des nationalsozialistischen Staates schon immer eine Pflegestätte gefunden hat.

Doch nun hinein in die Kaserne. Es ist 8 Uhr morgens. Nach erfolgtem Wecken durch den Unteroffizier vom Dienst und Wachen im Wachraum werden die Betten gebaut, die Stube in Ordnung gebracht und der Kaffee empfangen. Für manchen unordentlichen Mutterboden mag das eine gute Lehre sein. Die erste für den Soldaten besonders angenehme Unterbrechung des Dienstes ist der Morgenkaffee (Frühstück), der von allen gemeinsam auf der Stube eingenommen wird. Dann beginnt der eigentliche Dienst. Zunächst eine Stunde Unterricht, um die noch müden Geister aufzurütteln. Gar mannigfaltig sind die Unterrichtsthemen und die Stoffgebiete, die durch Offiziere und Unteroffiziere dem wackeren Grenadier übermittelt werden. Daran schließt sich der praktische Dienst im Gelände und auf dem Kasernenhof an. Wenn da auch mancher Schwitzperle gelassen wurde und der Dienst wieder einmal „krumm“ war, so ist das alles vergessen, wenn sich die

Stuben verzehrt werden, an. Über die nun folgenden Stunden kann jeder frei verfügen. Jetzt trennen sich die Gemüter. Hier steht man weise auf der Stube oder im Lesezimmer über eine Zeitung, eine Zeitschrift oder ein Buch gebeugt, dort wird ein Spiel geübt, dort das Schach, Salma oder ein anderes Spiel gespielt, andere suchen die Kantine auf, wieder andere gehen „ins Städtchen“, eingeengt der Worte „Schön ist das Soldatenleben“.

Der Zapfenkreis (21 Uhr) vereinigt alle wieder auf der Stube. Der Zapfenkreis wird durch einen Spielmann der Kaserne geleitet oder geleitet, nachdem eine Viertelstunde vorher das „Laden“ vorausgegangen ist. Der Wache ist ein Spielmannszug zugeteilt. Es seien im folgenden noch einige Worte über den Wache gesagt.

Nach beendeter Refrakanzbildung wird der junge Soldat in den Wache dienst eingeführt, der besonders an Pünktlichkeit, Disziplin und selbständiges Handeln erhöhte Anforderungen stellt, der also einen fertigen Soldaten zur Voraussetzung hat. Die Wache, insbesondere der Posten, ist Repräsentant der Truppe der Öffentlichkeit gegenüber; die größte Verantwortlichkeit ruht auf ihren Schultern; das zeigt sich am deutlichsten im Kriege, wo von ihrer Wachsam-



Unterricht am Sandkasten.

Nach etwas über Ehrenbezeugungen der Wachen und Posten. Der Posten präsentiert vor dem Führer und Reichsanführer, dem Reichswehrminister, familiären Offizieren, den Militärbeamten und den Rittmeistern oder Inhabern der höchsten Kriegsgewalt, er erweist Ehrenbezeugungen durch Stillstehen mit Gewehr über den rechten genannten Kreis hinaus bei geladenem Gewehr den Wehrmachtsbeamten im Offiziersrang, den Wachporgestellten im Range eines Portepes, unteroffiziers, den Polizei- und Gendarmerieoffizieren, den Führern der SA und SS, vom Standartenführer an aufwärts. Die geladene Wache erweist Ehrenbezeugungen mit präpariertem Gewehr den im Dienstaufzug befindlichen Vorgesetzten der Wache, soweit sie im Offiziersrang stehen, den unmittelbaren Vorgesetzten des wachhabenden Truppenteils vom Bataillonskommandeur aufwärts, den militärischen Trauerparaden, Fahnenträgern und Standarten des früheren Heeres. Der Posten ruft die Wache „heraus“, sobald sich ein solcher Vorgesetzter der Wache nähert. Vom Einbruch der Dunkelheit an bis 6 Uhr treten Wachen nur auf besonderen Befehl zur Ausführung der Ehrenbezeugungen heraus. Während der Nachtzeit teilt der Wachabende seine Wache so ein, daß jeder eine bestimmte Zeit ruhen kann. Für die Nachtzeit sind besondere Vorschriften aufgestellt.

Neues aus aller Welt.

Eine der ältesten schließlichen Kirchen niedergebrannt. In der alten Kirche von Alenloym brach am Mittwoch nachmittag Feuer aus. Obwohl die Wehren aus der ganzen Umgebung herbeigeeilt waren, konnte nichts mehr gerettet werden. Man hatte Mühe, die beschädigten Gebäude, die durch den starken Brand zerstört waren, vor einem Überstehen des Brandes zu schützen. Die Alenloym-Kirche ist eine der ältesten Kirchen Schlesiens, die sich urkundlich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Sie gehörte zu den schönsten Kirchen Schlesiens. Als eine der wertvollsten Kirchen spielte sie in der Zeit nach der Reformation und nach dem 30jährigen Krieg bei der Erhaltung des evangelischen Glaubens in Schlesiens eine große Rolle. In den letzten Wochen war man dabei, das Kirchendach wieder zu erneuern. Die mit der Ausbesserung beschäftigten Zimmerleute konnten sich nur mit größter Mühe retten. Wie es heißt, soll Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes sein.

Dieser Erdsturm an der Bundesstraße Salzburg-Jansbrunn. Bei der Ortschaft Jansbrunn (Böhmen) brach ein großer Erdsturm des Berges „Embacher Kette“. Der Erdsturm, der mit einer Geschwindigkeit von 18 Metern zu Tal gleitet, bedroht die Bundesstraße Salzburg-Jansbrunn, von der er nur noch 180 Meter entfernt ist.

Der Name des Diebes des Genter Altarbildes. Nachdem ein Teil der gestohlenen Genter Altarfiguren wiedergefunden worden ist, wird nunmehr auch der Name des Diebes bekannt. Es ist der Bankier Goederzter, der im November 1934 in Termonde während einer Versammlung vom Schloß getroffen wurde.

Die Argentinia-Mette. In Holland, dem Paradies der Blumenzüchter, hat letzten ein Gärtner eine besonders schöne, tief dunkelrote Mette gezüchtet, der er den Namen der berühmten spanischen Tänzerin Argentinia geben wollte. Als man an die Röntgenstrahlung, um ihre Erbsenlinie zu dieser Verwendung ihres Namens einzuholen,

traf nicht nur eine zunehmende Antwort ein, die Künstlerin tat noch mehr, sie kam selbst von Paris nach Harlem, um der „tiefen“ Mette beizuwohnen. Die Argentinia-Mette ist inzwischen auf der Internationalen Blumenchau in Holland ausgestellt worden und erregt allenthalben größte Bewunderung.

Eine Gedächtnisfeier für verunglückte Dyanflieger. In New York wurde eine Gedächtnisfeier für die verunglückten Dyanflieger aller Nationen eingeweiht. Die Gedächtnisfeier zeigt Reliefs mit Flugzeugen. Der große Kronleuchter besteht aus Propellern, die von Dyanfliegern stammen. Längs der Wände sind Gedächtnisblätter für die abgestürzten Flieger angebracht. Die ersten gelten Kungesser und Coll. Jedes Jahr soll ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche stattfinden.

Wirkeltum in Bengalen. Der Bezirk von Sorjabad, unweit der Stadt Moimang in Bengalen wurde am Dienstagabend von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Häuser eines Gemeinwesens, des Polizeikommandos, ein großes Gebäude und eines Kolkas wurden vom Sturm abgedeckt und weit fortgetragen. Ein Lagerhaus, unter dem sich eine große Anzahl von Menschen geflüchtet hatte, stürzte ein. Ein Mann wurde getötet, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Dampfschiff wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Telegraphenmasten stürzten um, sodass die Verbindung mit dem betroffenen Gebiet unterbrochen ist.

Silberhummel auf der Peiping-Muldenbahn. Den chinesischen Behörden ist es gelungen, einen großen mohlorganisierten Silberhummel auf der Peiping-Muldenbahn auf die Spur zu kommen. Bei den Schmugglern handelt es sich sämtlich um Koreaner, die als japanische Staatsangehörige in China Exterritorialität genießen und daher an der chinesisch-mandchurischen Grenze von chinesischen Zollbeamten nicht durchsucht werden dürfen. Nachdem festgestellt worden war, daß allein am Dienstag über hundert Koreanische Silberhummeln, die sich im Besitz von 1000 Silberdollar befinden, die Bahn nach Muthen benutzten, entschlossen sich am Mittwoch die japanischen Zivilbehörden, gemeinsam mit den chinesischen Behörden, den Schmugglern das Handwerk zu legen. Die Jäger werden nunmehr durch japanische Konsulatspolizei, die von chinesischer Polizei unterstützt wird, regelmäßig nach Silberhummeln durchsucht werden.

Verbrecher-Kapital in Tokio. — 4000 Verhaftungen. Die Polizei der japanischen Hauptstadt hat gegen die zahlreichen Verbrecher, die durch Verpfändungen und andere Verbrechen große Reichtümer in Schätzen verheimlicht, einen großen Schlag geführt. Die Zahl der Verhaftungen betrug bis Dienstagabend 4000.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Der Getreidegroßmarkt lag sehr still und nennenswerte Umsätze wurden nicht bekannt. Von Roggengetreide findet Weizen laufend Nachfrage, Roggen bleibt fast vernachlässigt. Hafer und Futtergerste fehlen, ebenso schwere Futtermittel; die Nachfrage blieb fast. Das Mehlgeschäft liegt außerordentlich ruhig, nur Weizenmehl hat laufend kleines Geschäft. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM. Weizen (23 9) 210, (23 13) 214, (23 16) 218, Roggen (23 9) 170, (23 13) 174, (23 15) 178, Futtergerste (23 9) 172, (23 11) 176, (23 12) 177, Hafer (23 13) 170, (23 14) 172, Weizenmehl (23 13) 27.70, (23 16) 28.15, Roggenmehl, Type 997 (23 13) 23.80, Type 815 (23 13) 24.30, Type 997 (23 15) 24.20, Type 815 (23 15) 24.70, plus 0.50 RM. Frucht-Ausgleich. Weizenmehl 17.25, Weizenmehl 13.50, Weizenkleie (23 13) 10.92, (23 16) 11.13, Roggenkleie (23 13) 10.20, (23 15) 10.44, Mühlenfeinstreie als Mühlentration. Sojabohnen mit Monopolzuschlag 13, Reismehl (in RM.) 13.30, Erdmühschalen (in RM.) 14.50, Feinstreie als Mühlentration. Treber 18.50, Trebermehl 9.70-10.20, Fein 10, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt, 4.50-5 RM.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Der Pferdemarkt hatte einen Gesamtauftrieb von rund 300 Pferden, Maultieren und Fohlen. Die Nachfrage nach guten Arbeitspferden war zufriedenstellend, jedoch wurde manches Geschäft zufolge der in letzter Zeit hart angelegenen Preise erst nach längerem Hin und Her abgeschlossen. Das Angebot an Schlachtpferden befriedigte nicht den Bedarf. Die Preise bewegten sich für schwere belgische Pferde zwischen 1500-1700, zugfähige, Hunsrüder Schläge, zwischen 1000-1200 und für mittelschwere Arbeitspferde zwischen 750-950 RM. Belgische Tiere erzielten 500-650 RM, je nach Beschaffenheit. Schlachtpferde 28 bis 30 RM, je 60 Kilogramm Schlachtgewicht. Der nächste Pferdemarkt findet am 18. Juni statt.



Jeder Fuß-ob groß-ob klein, wird im Mercedes glücklich sein!

Mercedes SCHUHE

Alleinverkauf: Schuhhaus Ernst, Marktstraße 23, Fernruf 23955.

Aenderung Roman von Christel Broch-Debus

einem Handlady: Maria klappte er schnell die Hand, obwohl sie sich wehrte.
„Woher kommt das, Junge?“ fragte Tiebrud und schaltete Licht ein. „Du siehst ja sehr schlecht aus.“
„Georg fand, daß der Aufbruchspunkt für das was er auf dem Herzen hatte, äußerst günstig sei.“
„Ich komme direkt aus der Post.“
„Geht mit der Schlaf.“
„War wohl schon was?“
„So schon, doch ich am liebsten gar nicht mehr herangekommen wäre.“
„Was willst du damit sagen, Schatz?“ Die Antwort war mit zu ernst für einen Scherz.
„Ich wollte sagen, daß mich Tiebrud werden, Vater!“
„Nicht in ganz netter, die Pflegerin, Schatz. Aber als Vater?“
„Ich hatte mir doch etwas Schöneres für dich gewünscht.“
„Genau dasselbe sagte Gänther vorhin“, gestand Georg lachend.
„Dann hat er nicht unrecht. Ich hatte heimlich so gar gehofft, daß du mir ein wenig die Aufmerksamkeit zuwenden würdest.“
„Georg verstand seinen Vater nicht recht.“
„Vater, dafür hast du doch viel. Zwei Vater kommen nicht nebeneinander aus.“
„Ich habe daran gedacht, als ich noch nicht bei uns war, aber du siehst nie Interesse für die meditative Welt.“
„Ich mußte es ja aufgeben, dich als Nachfolger zu sehen. Jeder Schaffende aber sieht gern bei Lebelten, wo und wie sein hinterlassenes Gut vermaltet und bewirtschaftet wird. Darum habe ich mit dir herangebracht.“
„Nun, siehst du, was willst du denn noch mehr, Vater?“
„Diese Aenderung erinnerte Tiebrud an seine ferne Tochter Kamilla.“
„Ich weiß ja noch gar nicht, ob er bleibt“, sagte er gedankenvoll.
„Ich“ verwunderte sich Georg. „Ich dachte bestimmt er würde den Nachfolger. Schon weil“
„Ich dachte, weil er wahrscheinlich Willa mal heiraten wird.“
„Georgs Gesicht fing an zu flimmern.“
„Was sagst du dir?“ Wie kommt es denn zu dieser Aenderung?“
„Nun, weil die beiden — ich glaube Kamilla manchmal“, Georg brach ab. Das Gesicht des Vaters blieb in Verwirrung.
„Du willst doch damit nicht andeuten, daß wir beiden Aua und Kamilla hier in meinem Hause, unter meinen Augen einen — eine — eine Heiratsschlichtung beabsichtigen?“
„Nein! Ich kann so etwas natürlich mit keinem Mann sagen.“
„Ich dachte nur, es soll so schön sein, geküßt zu werden, und deine Tochter. Es bliebe so süß.“
„Ich glaube“, unterbrach Maria und milderte den bar und trat dann schnell vor. „Ein glücklicher Tiebrud mit

(Nachdruck verboten.)

Glück verlor den Mund wie in einem physischen Schmerz; und langsam wider Erwarten, „Ganz so nicht, besonders gut aus“, bemerkte er. „Wohl leicht hat und trauert sie um Vater. Gäh!“
„Georg blieb ernst. „Sie hat nicht nur nicht gut aus, sie war überhaupt verändert“, fand er.
„Wahrscheinlich“, antwortete Gänther erbarungslos.
„Nun, daran kann es nicht liegen. Ich habe sie doch zur Beerdigung gesehen. Da sah sie auch in Schwärze bei weitem so traurig aus als heute.“
„Das wird nur zu ein Einbruch sein. Endlich kommt! Das Thema ist mir uninteressant. Wir machen schon zwei Worte darüber.“
„Den Rest des Abends legten sie sich amüsiert und ohrlos schlafend zu; ein jeder war mit den gleichen Gedanken beschäftigt.“

Den beiden Freunden strömte Nacht entgegen, als sie die Diele des Hauses Tiebrud betraten. Georg lächelte kurz und empfand es als sehr wohlnehmend, daß heute die Geige schallte.
„Geht du gleich mit hinein?“ fragte er Gänther. „Schritt die Treppe empor. Georg drückte beiläufig die Klinke der Tür und schritt durch das Wohnzimmer in den Musikraum. Hier sah er ein Bild, das er nicht mehr gesehen hatte. Es zeigte eine Frau in einem dunklen Kleid, die sich an einem Tisch lehnte. Sie hatte ein ernstes Gesicht und ihre Hände ruhten auf einem Tisch, auf dem ein Buch lag. Die Frau war jung und schön, aber ihr Gesicht war von Sorgen gezeichnet. Sie sah aus, als ob sie eine große Last zu tragen hatte.“
„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

andere junger Mann mit gewöhnlicher Zerrung in böslicher Miene. Er war bekleidet mit Lederhosen, Stiefeln und einem alten, abgetragenen Mantel. Er trug eine Kette um den Hals und eine Tasche an der Seite. Er sah aus, als ob er ein Verbrecher wäre, der auf der Flucht ist. Er ging auf Georg zu und sagte:
„Georg, ich habe dich gefunden.“
„Wer bist du?“
„Ich bin ein Verbrecher.“
„Woher kommst du?“
„Aus der Gefängnis.“
„Was hast du gemacht?“
„Ich habe einen Mann getötet.“
„Wann?“
„Vor ein paar Tagen.“
„Wo?“
„In der Stadt.“
„Wie?“
„Ich habe ihn erstickt.“
„Warum?“
„Weil er mich liebte.“
„Das ist ein Verbrechen.“
„Ich weiß.“
„Was wirst du jetzt tun?“
„Ich werde auf der Flucht sein.“
„Woher?“
„Ich werde in die Berge gehen.“
„Was wirst du dort tun?“
„Ich werde leben.“
„Das ist ein Verbrechen.“
„Ich weiß.“
„Was wirst du jetzt tun?“
„Ich werde auf der Flucht sein.“
„Woher?“
„Ich werde in die Berge gehen.“
„Was wirst du dort tun?“
„Ich werde leben.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

richtig sich befindet dem Ende an. Dennoch ließ er sich jeden Morgen unter blühenden Blumen zu setzen. Er trug eine Kette um den Hals und eine Tasche an der Seite. Er sah aus, als ob er ein Verbrecher wäre, der auf der Flucht ist. Er ging auf Georg zu und sagte:
„Georg, ich habe dich gefunden.“
„Wer bist du?“
„Ich bin ein Verbrecher.“
„Woher kommst du?“
„Aus der Gefängnis.“
„Was hast du gemacht?“
„Ich habe einen Mann getötet.“
„Wann?“
„Vor ein paar Tagen.“
„Wo?“
„In der Stadt.“
„Wie?“
„Ich habe ihn erstickt.“
„Warum?“
„Weil er mich liebte.“
„Das ist ein Verbrechen.“
„Ich weiß.“
„Was wirst du jetzt tun?“
„Ich werde auf der Flucht sein.“
„Woher?“
„Ich werde in die Berge gehen.“
„Was wirst du dort tun?“
„Ich werde leben.“
„Das ist ein Verbrechen.“
„Ich weiß.“
„Was wirst du jetzt tun?“
„Ich werde auf der Flucht sein.“
„Woher?“
„Ich werde in die Berge gehen.“
„Was wirst du dort tun?“
„Ich werde leben.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

„Was ist das für ein Bild?“ fragte Georg.
„Das ist ein Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Woher hast du es?“
„Ich habe es in einem Kasten gefunden.“
„In welchem Kasten?“
„In dem Kasten, in dem ich meine Sachen aufbewahre.“
„Was ist das für ein Kasten?“
„Ein alter Kasten, den ich von meinem Großvater geerbt habe.“
„Woher hast du ihn?“
„Ich habe ihn in einem Kasten gefunden.“

Der Paternoster.

Seit der Eröffnung des Paternosters von Johannes von Wiesbaden.
Der Paternoster ist ein kleines, rundes, aus Holz gefertigtes Gebetshilfsmittel. Es besteht aus einem Rahmen, der mit einem Netz aus kleinen, runden, aus Holz gefertigten Perlen besetzt ist. Die Perlen sind so angeordnet, dass sie in einer bestimmten Reihenfolge gezogen werden können. Dies ermöglicht es dem Benutzer, Gebete in einer bestimmten Reihenfolge zu sprechen. Der Paternoster ist ein sehr nützliches Gebetshilfsmittel, das in vielen Kirchen und Häusern zu finden ist. Er ist ein Symbol der Frömmigkeit und der Hingabe an Gott. Der Paternoster ist ein sehr nützliches Gebetshilfsmittel, das in vielen Kirchen und Häusern zu finden ist. Er ist ein Symbol der Frömmigkeit und der Hingabe an Gott.

[illegible]

zu sein. „Du machst also den Menschen in Gott bezaubert, wenn du ihm ein leiblich Wesenmannel mit Verleibung beheimelst, worin“ — trotz eine aus dem Kriegerung.“

„Denn“, widersprach Erle ohne Befragung mit Feile, „erleidet Heiligung nicht, damit nicht man wohl nie am Ziel kommen. So soll es sein für den Feil, denn Menschen als Heiligungsmittel, nur allen inneren Dingen jenseits als Heiligungsmittel. Das alles muß auf nachfolgendes Meer erstehen durch die planmäßig ethische Erziehung der Gattlichkeit. Und die bei in der Feile hinein abgeben Element, nun die bei in dem Baum hinein, noch abgebenen aber erst kommen würdlich einmies in die Feil, die Erziehungsmittel und Verleibungsmittel gegen die Feil und den Menschen gegenüber, die Vertrauen in uns legen, der mich alle

[illegible][illegible]